




VERBAND DER ÖLSAATEN-
VERARBEITENDEN INDUSTRIE
IN DEUTSCHLAND



10-PUNKTE-PLAN

für eine zukunftsfähige Ölmühlenwirtschaft

OVID-Positionen zur 19. Wahlperiode des Deutschen Bundestages 2017–2021

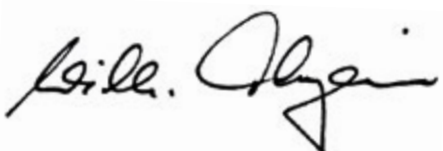
- 
- 1.** Vielfalt der deutschen Agrarwirtschaft befördern statt begrenzen!
 - 2.** Rolle des internationalen Agrarhandels würdigen!
 - 3.** Rohstoffversorgung sichern – Importmärkte offenhalten!
 - 4.** Heimische Proteinversorgung: Rapsanbau aufrechterhalten!
 - 5.** Verkehrswende mit Biokraftstoffen aus Pflanzenölen gestalten!
 - 6.** Fortschritte in der Pflanzenzüchtung nicht blockieren!
 - 7.** Biobasierte Wirtschaft für mehr Ressourcen- und Umweltschutz fördern!
 - 8.** Verbraucherverunsicherung bekämpfen, wissenschaftliche Risikobewertung betreiben!
 - 9.** Gesunde Ernährung: Verbraucher aufklären statt bevormunden!
 - 10.** Agrarwirtschaftliche Kompetenz in einer Hand erhalten!

„10-Punkte-Plan für eine zukunftsfähige Ölmühlenwirtschaft“

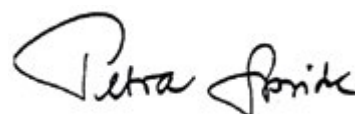
Die ölsaatenverarbeitende Industrie ist ein integraler Bestandteil der deutschen Agrar- und Bioenergiewirtschaft sowie Lebens- und Futtermittelwirtschaft. Von Raps über Sonnenblumen bis hin zu Soja und Lein: Die Verarbeitung von Ölsaaten zu vielfältigen Produkten des Alltags ist Kernaufgabe der traditionsreichen Ölmühlenbranche. Mit großer Sorgfalt und höchsten Qualitätsstandards entstehen wertvolle Pflanzenöle als Grundnahrungsmittel aber auch Rohstoffe für Kosmetika, Waschmittel, Farben und Lacke. Weitere Produkte der Ölsaatenverarbeitung sind Lecithine für die Lebensmittelwirtschaft sowie hochwertige Proteine für die Nutztierfütterung. Schließlich kommen Pflanzenöle auch auf Basis biologisch abbaubarer Schmiermittel für Maschinen in umweltsensiblen Bereichen wie der Forstwirtschaft oder bei Offshore-Windkraftanlagen zum Tragen. Ein wichtiges Standbein für die deutsche Ölmühlenwirtschaft ist zudem die Bereitstellung von Pflanzenölen zur Biodiesel-Erzeugung.

OVID vertritt die Interessen der ölsaatenverarbeitenden und pflanzenölraffinierenden Unternehmen in Deutschland. Die im Verband organisierten Ölmühlen verarbeiten jährlich 10,4 Millionen Tonnen Ölsaaten, raffinieren 2,5 Millionen Tonnen Pflanzenöl und produzieren 6,5 Millionen Tonnen Ölschrote.

Als Sprachrohr der deutschen Ölmühlenwirtschaft hat OVID mit Blick auf die nächste Legislaturperiode zehn zentrale Anliegen formuliert.



Wilhelm F. Thywissen, Präsident OVID



Petra Sprick, Geschäftsführerin OVID

1. *Vielfalt der deutschen Agrarwirtschaft befördern statt begrenzen!*



.....

Ob konventionell oder ökologisch, ob international oder regional, ob multinationale Agrarkonzerne oder mittelständische Unternehmen: Die deutsche Agrar- und Ernährungswirtschaft – einschließlich die Ölmühlen – sind durch vielfältige Strukturen und Prozesse gekennzeichnet und werden dadurch den vielfältigen Verbraucherwünschen an der Ladentheke gerecht. Sie sollten deshalb nicht in einem Glaubenskrieg gegeneinander ausgespielt, sondern als komplementär verstanden werden. Denn: Alle Wirtschaftsformen leisten durch ihre gewachsene Vielfalt einen Beitrag für eine leistungsstarke und von der Gesellschaft akzeptierte Agrar- und Ernährungswirtschaft in Deutschland. Davon profitieren letztendlich alle Einkommensschichten.

2. *Rolle des internationalen Agrarhandels würdigen!*



.....

Eine funktionierende Agrar- und Ernährungswirtschaft in Deutschland kann nicht ausschließlich auf regionale sowie heimische Produktion setzen und über Vorteile und bestehende Realitäten der Globalisierung von Agrarmärkten hinwegtäuschen. Tatsache ist: In einer hochgradig arbeitsteilig organisierten Agrarwirtschaft sichert die internationale Spezialisierung basierend auf dem Prinzip der Gunstregion eine effiziente Flächennutzung und die Ausschöpfung der Produktionspotenziale. Das ist Umwelt- und Klimaschutz im besten Sinne. Besonders trifft dies auf die Getreide- und Ölsaaten-erzeugung sowie deren Verarbeitung zu. So verfügen Deutschland und Europa über klimatische Standortvorteile wie gute Böden, ausreichend Wasser für den Anbau, aber auch über eine funktionierende Infrastruktur für Transport und Verarbeitung von Weizen und Raps gegenüber anderen Staaten. Angesichts internationaler Klimaschutzvorgaben und der wachsenden Weltbevölkerung ist eine effiziente Nutzung der Anbauflächen damit ein ethisch-moralisches Gebot.

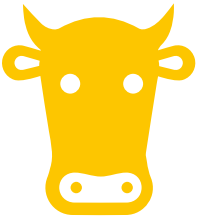
3. Rohstoffversorgung sichern – Importmärkte offenhalten!



.....

In Zeiten einer zunehmenden Internationalisierung unternehmerischer Aktivitäten ist es entscheidend, dass die Wertschöpfungsketten der Lebens- und Futtermittelindustrie in Deutschland und Europa handlungsfähig bleiben. Dafür ist ein ungehinderter Zugang zu agrarischen Rohstoffen aus Drittstaaten notwendig, die mit Blick auf Menge und Qualität auf den heimischen Märkten nicht oder nicht ausreichend verfügbar sind. Nur so kann die Versorgung mit Verarbeitungsprodukten sichergestellt und Wertschöpfung sowie Arbeitsplätze im Lande gehalten werden. Dies betrifft auch die Importe von Soja als tragende Säule der europäischen Proteinversorgung. Rund 90 Prozent der globalen Sojaproduktion basiert auf gentechnisch veränderten Pflanzen. Die Politisierung der Genehmigungsprozesse bei europäischen Importzulassungen und das damit einhergehende „Aussitzen“ von Entscheidungen in den Mitgliedstaaten bergen rechtliche und wirtschaftliche Risiken für europäische Marktteilnehmer, die den reibungslosen Ablauf der Lieferketten beeinträchtigen. Ein Beispiel sind unbeabsichtigte, technisch nicht vermeidbare Verunreinigungen. Das führt zur Umleitung von Rohstoffströmen und gefährdet mittelfristig eine ausreichende Rohstoffversorgung in Europa.

4. *Heimische Proteinversorgung: Rapsanbau aufrechterhalten!*



.....

Ölsaaten sind wichtig für die Fütterung von Schweinen, Rindern und Geflügel mit Proteinen. Tatsache ist: In Deutschland und der Europäischen Union stammen etwa zwei Drittel der Proteinfuttermittel aus Importen. Gleichzeitig wurden in den letzten Jahren enorme Anstrengungen unternommen, die so genannte „Eiweißlücke“ zu verkleinern. Der heimische Anbau von Raps leistet seit Jahren den wichtigsten Beitrag und ist aus der Selbstversorgung nicht mehr wegzudenken: Mit etwa vier Millionen Tonnen liegt der Verbrauch an Rapsschrot in Deutschland mittlerweile über dem von Sojaschrot. Diese Entwicklung geht auf die heimische Biodiesel-Produktion auf Rapsöl-Basis zurück. Nicht nur aus Klimaschutzgründen ist dessen weitere Nutzung entscheidend. Die Eiweißpflanzenstrategie der Bundesregierung muss daher die enorme Bedeutung des heimischen Rapsanbaus für die Versorgung mit Proteinfuttermitteln stärker herausstellen. Zugleich steigt die europäische Sojaproduktion – insbesondere aus der Donauregion – und entwickelt sich zu einer weiteren zuverlässigen, wenn auch mengenmäßig begrenzten Alternative. Deshalb steht fest: Soja-Importe aus Nord- und Südamerika werden weiterhin einen wesentlichen Beitrag für die europäische Proteinversorgung leisten müssen. Diese stammen zunehmend aus nachhaltiger Produktion.

5. Verkehrswende mit Biokraftstoffen aus Pflanzenölen gestalten!



.....

Aktuell ist der Verkehrssektor die zweitgrößte Quelle von Treibhausgasemissionen in Deutschland. Biokraftstoffe spielen bei der Reduzierung dieser Emissionen die entscheidende Rolle: Sie stoßen im Schnitt 70 Prozent weniger Treibhausgase aus als fossile Kraftstoffe und sind damit die derzeit einzig wirklich funktionierende Alternative für mehr Klimaschutz im Verkehr. 2015 ersparten Biokraftstoffe der Atmosphäre 6,7 Millionen Tonnen Kohlendioxid. Das sorgt für internationale Anerkennung und Nachahmung. Die Ölmühlen als Lieferanten der Pflanzenöle für die Biodiesel-Produktion sind damit den Vorgaben aus Politik und Gesellschaft gefolgt, in kürzester Zeit einen kostengünstigen und treibhausgasreduzierenden Kraftstoff herzustellen. Denn: Biodiesel wird in Deutschland zu mehr als zwei Dritteln aus Rapsöl hergestellt. Mit der Ratifizierung des Pariser Klimaabkommens bekannte sich die Bundesregierung zu einer drastischen Reduzierung von Treibhausgasen. Ein Verzicht auf konventionelle Biokraftstoffe würde dem Abkommen zuwider laufen. Wer die Energiewende im Mobilitätssektor wirklich will, darf auf konventionelle Biokraftstoffe nicht verzichten.

6. Fortschritte in der Pflanzenzüchtung nicht blockieren!



.....

Mit Blick auf die wachsende Weltbevölkerung und die Erfordernisse des Klimaschutzes ist eine ressourcenschonende und innovative Landwirtschaft unumgänglich. Eine besondere Rolle kommt den Fortschritten in der modernen Pflanzenzüchtung zu. Dadurch ist es z. B. möglich, Nutzpflanzen für neue Anwendungen zu generieren oder sie widerstandsfähiger gegenüber klimatischen Herausforderungen zu machen. Hier haben sich in den vergangenen Jahren eine Reihe präziser Züchtungsmethoden wie Genome Editing (z. B. CRISPR/Cas-Methode) entwickelt, die einen punktgenauen, schnellen und effizienten Züchtungserfolg im Vergleich zu konventionellen Methoden erlauben. Diese neuen Züchtungstechniken bieten damit erhebliches Potenzial, das Biomasseangebot verwendungs- und umweltgerecht zu steigern. Die rechtliche Einordnung dieser Präzisionsmethoden muss im Einzelfall und anhand objektiv messbarer und wissenschaftlich nachvollziehbarer Kriterien erfolgen. Eine Verzögerung dieser Bewertung droht Europa erneut von den globalen Fortschritten in der Züchtung abzukoppeln.

7. *Biobasierte Wirtschaft für mehr Ressourcen- und Umweltschutz fördern!*



.....

Von Biokraftstoffen und Glycerin über Druckfarben und Schmierstoffe bis hin zu Kosmetika: Pflanzenöle bieten ein breites Spektrum von Anwendungsmöglichkeiten, um fossile Rohstoffe mehr und mehr zu ersetzen. Ölmühlen sind ein Paradebeispiel für mehr Ressourceneffizienz im Sinne einer biobasierten Wirtschaft. Durch die Kaskaden- und Koppelnutzung, d. h. die Mehrfachnutzung des Rohstoffes und seiner Nebenprodukte, entstehen bei der Produktion keine Abfälle. Die Bioökonomie-Strategie der Bundesregierung ist insgesamt ein wichtiger Schritt zur umweltgerechten Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen. Eine Herausforderung für die Zukunft besteht darin, das große Innovationspotential biobasierter Produkte zu erkennen und diese stärker in den Alltag zu integrieren. Hier ist die Bundesregierung gefordert, mit gutem Beispiel voranzuschreiten und über das öffentliche Beschaffungswesen Marktanteile zu sichern. Zudem gilt es, die Bevölkerung für die Thematik durch gezielte Verbraucherinformationen weiter zu sensibilisieren. Denn Verbraucher honorieren entsprechende Produkte nur, wenn sie deren ökologischen Vorteil erkennen können.

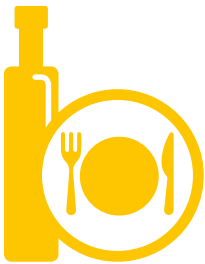
8. *Verbraucherverunsicherung bekämpfen, wissenschaftliche Risikobewertung betreiben!*



.....

Der Umgang mit gesundheitlichen Risiken entlang der Lebens- und Futtermittelkette erfordert ein hohes Verantwortungsbewusstsein von allen Beteiligten. Unsere Branche bekennt sich zu dieser Verantwortung. Das kontinuierliche Verbessern der Qualität von Lebens- und Futtermitteln unter Einsatz neuester Analyseverfahren ermöglicht es, zuvor unerkannte Spuren diverser Substanzen nachzuweisen. Die Anwesenheit einer Substanz ist jedoch nicht zwangsläufig gleichbedeutend mit einem erhöhten Gesundheitsrisiko, denn „die Dosis macht das Gift“. In sachgerechten Risikobewertungen werden daher Stoffeigenschaften und Aufnahmemengen immer im Zusammenhang betrachtet. Öffentlichkeitswirksame Kampagnen über den alleinigen Nachweis einzelner Substanzen in Lebensmitteln lassen jedoch diesen Grundsatz häufig vermissen. Das führt zur Verunsicherung der Verbraucher – ohne positiven Einfluss auf deren Gesundheit. Folgen sind: eine zunehmende Desensibilisierung der Bevölkerung gegenüber tatsächlich gesundheitsrelevanten Ernährungskrisen sowie eine Beeinträchtigung des Bürgervertrauens in die staatliche Lebensmittelüberwachung. Wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse und Risikobewertungen müssen daher die Basis in der Diskussion zum Umgang mit unerwünschten Begleitstoffen sein.

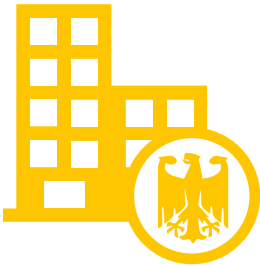
9. *Gesunde Ernährung: Verbraucher aufklären statt bevormunden!*



.....

Gute und richtige Ernährung ist ein zentrales Thema unserer Zeit. Dabei ist das Wissen über gesunde Lebensmittel und deren Herstellung längst keine Selbstverständlichkeit mehr. Der moderate Verzehr pflanzlicher Öle und Fette aus Raps- oder Leinsaaten gehört z.B. zu einer vollwertigen Ernährung: Pflanzenöle liefern lebensnotwendige Fettsäuren, die als Bausteine unserer Körperzellen dienen und damit ein unverzichtbares Nahrungsmittel sind. Nach Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) sollte man je nach körperlicher Aktivität bis zu 35 Prozent der täglichen Nahrungsenergie in Form von Ölen und Fetten aufnehmen. Generell sind Programme für gesunde Ernährung, etwa in Kitas und Schulen, zu stärken. Grundsätzlich gilt: die Wahlfreiheit der Verbraucher muss aufrechterhalten werden. Einseitige Verbraucherbevormundungen sind dagegen nicht zielführend.

10. *Agrarwirtschaftliche Kompetenz in einer Hand erhalten!*



.....

Für eine starke und international wettbewerbsfähige Agrar- und Ernährungswirtschaft in Deutschland ist ein eigenständiges Bundesministerium unabdingbar. Jeder neunte Arbeitsplatz in Deutschland steht mit der Lebensmittelkette in Verbindung. Lebensmittel produziert nach deutschen Standards sind international gefragt. Weiterhin ist die Landwirtschaft nicht nur mit Blick auf Ernährungsfragen eine Schlüsselbranche des 21. Jahrhunderts. Die vielfältigen Herausforderungen der Agrar- und Ernährungswirtschaft mit ihren weitverzweigten Wertschöpfungsketten im vor- und nachgelagerten Bereich können nicht einseitig unter umwelt- oder ökonomierelevanten Gesichtspunkten gemeistert werden: Vielmehr gilt es, Zielkonflikte im Sinne der Nachhaltigkeit auszutarieren. Damit die Interessen einer nachhaltigen Agrar- und Ernährungswirtschaft nicht zum Spielball politischer Grabenkämpfe werden, bedarf es auch in Zukunft ein kompetentes sowie eigenständiges Fachministerium.

Herausgeber:

OVID Verband der ölsaatenverarbeitenden
Industrie in Deutschland e.V.

Am Weidendamm 1A

10117 Berlin

Tel: +49 (0)30 726 259 00

info@ovid-verband.de

www.ovid-verband.de



[@OVIDVerband](https://twitter.com/OVIDVerband)



facebook.com/ovidverband

Redaktion:

Cornelia Schröpfer, OVID

Stand: Februar 2017



VERBAND DER ÖLSAATEN-
VERARBEITENDEN INDUSTRIE
IN DEUTSCHLAND

OVID Verband der ölsaatenverarbeitenden
Industrie in Deutschland e. V.

